

Heinrich von Plauen = 1410.

Eine Ballade von Ferdinand Oppenberg.

Die Leute, so in dieser Aufführung reden, sind diese:

Der Erzähler

Heinrich von Plauen

Friedrich von Zollerns Bote

Zitternd vor Heinrich von Plauen stand

Friedrich von Zollerns Bote.

„Komtur, verloren ging unser Land,

vieltausend der unsren sind Tote!

Schon nahen die Feinde mit Übermacht,

die Polen und Litauer kommen.“

Sprach Heinrich von Plauen: „Sprich von der Schlacht!

Wie wurden die Lande genommen?“

„Bei Tannenberg stürmten wir siegend vor

und trieben die feindlichen Heere;

schon sangen wir jubelnd im vollen Chor

das Lied unserer Ordensehre.

Da schwenkten die Ritter vom Eidechsenbund

und die Männer vom Kulmer Lande.

Sie übten Verrat. Wir kämpften uns wund.

Viel Blut vertropfte im Sande.

Wir wurden geschlagen, der Hochmeister fiel.

Nur wenige sind noch entkommen.

Mit Blut hat nun der Pole sein Ziel,

des Reiches Ostland, genommen.

Komtur, so flieht! Verlaßt Land und Burg!

Der Orden ist tot und verloren!“

Sprach Heinrich von Plauen: „Wir halten durch,

zu kämpfen sind wir geboren!“

Heinrich von Plauen stand groß im Saal
unter den Rittern und Bauern.
„Gott segne der Schwerter blizenden Stahl
und der Hochburg trogige Mauern!“
Und knarrend kreischten die Angeln am Tor,
Wachtfeuer brannten und glosten.
Hoch stand im Turm mit lauschendem Ohr
des Reiches Wächter im Osten.
Zehn Tage danach erbebte das Land
vom Heerzug der schwärmenden Scharen.
Die Polen nahen mit Mord und mit Brand
und raubend die gelben Tartaren.
Die Mauern krachten vom Schlag und vom Stoß.
Es zitterten Kinder und Frauen.
Hoch auf dem Wehrgang ruhig und groß
stand aufrecht Heinrich von Plauen.
Er sah das gequälte, brennende Land,
zertreten die Äcker liegen.
Hoch hebt er zum Schwur das Schwert in der Hand:
„Brüder, der Orden muß siegen!“

Und wieder rannten die Feinde Sturm
gegen die ragenden Mauern.
Fest stand gesichert wie Burg und Turm
das Heer der Ritter und Bauern.
Dann kam eine Nacht mit flammendem Schein,
grell züngelten lodernde Feuer.
Da glühte die feindliche Flamme am Stein
der Hochburg und kroch am Gemäuer.
Heinrich von Plauen stand in der Nacht
im zuckenden Scheine der Flammen.
Er sah des Feindes gebrochene Macht,
verkohlt und zerschlagen die Rammen.
jubelnd vor Heinrich von Plauen stand
das Volk und griff seine Hände.
Er wies hinaus in das blutende Land
und sprach: „Die Schlacht ist zu Ende.“
Es klirrte der Panzer von seinem Schritt
wie Waffensingen vorm Sturme.
Die Ritter sangen. Es sangen mit
die läutenden Glocken vom Turme.